

ERNST-JÜRGEN DREYER / BERND-INGO FRIEDRICH: „Mit Begeisterung und nicht für Geld geschrieben“. *Das musikalische Werk des Dichters Leopold Schefer*. Görlitz – Zittau: Verlag Gunter Oettel 2006. 208 S.

Schumann präsentierte ihn in der *Neuen Zeitschrift für Musik* als „der Besten Einer“, fand in einer Sonate zu vier Händen „eine Kraft und ein(en) Kern der Harmonie, im Charakter eine Zucht und Ehrbarkeit, wie man sie irgend an den besten Meistern des vorigen Jahrhunderts kennt“, und nannte den ersten Satz einer Es-Dur-Sinfonie, der ihm nur als Klavierauszug vorlag, „großartig“.

Ernst Jürgen Dreyer, der nach Band 122 des *Erbe Deutscher Musik*, einer CD, einem Heft Klaviermusik (beide Bautzen 2006) und anderen mit Schefer befassten Publikationen nunmehr eine Summa vorlegt, ist da vorsichtiger. Anders als Schumann macht er sich keiner Voreingenommenheit verdächtig, nicht um Ehrenrettung geht es, sondern um Wertung und Einordnung, welche allemal schwer genug sind bei einem, dem mit der Charakteristik „Kleinmeister“ herablassende Blickweisen sicher sind.

Ihr hat Schefer gerade genug Vorschub geleistet – als vorab provinzielle, trotz einer bis nach Istanbul führenden „Weltreise“ auf Muskau und Dienste beim Fürsten Pückler fixierte Existenz; mit Musik als (trotz einiger Lektionen bei Salieri) liebhaberhafter Nebenbeschäftigung neben einer umfangreichen literarischen; mit durchweg privat veranlassten, Jahre oder gar Jahrzehnte auseinanderliegenden Schaffensschüben und stilistischen wie qualitativen Brüchen, welche immer wieder auf den Zusammenhang von Professionalität und Kontinuität aufmerken lassen.

Schummeleien, denen auch Schumann aufsaß, da er von zwölf Sinfonien von Schefer sprach, während noch nicht einmal die erste fertiggestellt war, zeugen vom Realitätsverlust des Liebhabers, der den Weg zwischen Absicht und Einlösung nicht sieht, und passen mit der Ethik des nur „mit Begeisterung“ komponierenden nicht ganz zusammen. Allerdings hat Schefer auch Pech gehabt – u. a. mit einer von seinem Dienstherrn veröffentlichten Gedichtsammlung, für deren Autor man den Fürsten hielt, und mit einer ersten Liedpublikation, die in den Wirren nach der Völkerschlacht bei Leipzig unterging.

Und dennoch! Nicht nur geben Dilettanten über den durchschnittlichen Stand von musikalischer Kultur und musikalischem Verständnis besonders kompetent Auskunft, zuweilen erzielen sie, besonders bei Liedern – wie literarisch bei Gedichten – hinreißende Treffer, weil sie an normativen Verpflichtungen der Professionalität vorbeierfinden. So glücken Schefer etliche Lieder, denen der Einzug in die Konzertprogramme dringlich zu wünschen wäre; und, als wisse er nicht, wie originell das ist, ‚passiert‘ ihm, die Trauer um einen früh verstorbenen Freund verarbeitend, der erste durchkomponierte Liedzyklus der Musikgeschichte.

All dies, Für und Wider eingeschlossen, wird in der vorliegenden Publikation mustergültig aufbereitet. Zum Beieinander von analytischer Gründlichkeit, sprachlicher Delikatesse, liebender Eindringlichkeit und wacher Kritik, weit oberhalb allen Ehrenrettungs-Furors, kommt eine vorzügliche verlegerische Betreuung, opulente Ausstattung mit zahlreichen Faksimiles und Notenbeispielen und Verzeichnissen, deren Benutzerfreundlichkeit den Hintergrund langwieriger Recherchen vergessen lässt. Als sei das noch nicht genug, veröffentlichen die Autoren im Anhang fünf Kompositionen aus Schefers handschriftlichem Nachlass und aufschlussreiche Belege für Anregungen, die vom Schriftsteller Schefer ausgingen. Für dessen Wiedergewinnung haben nach Arno Schmidt etliche Germanisten viel getan; nachdem dies auch für die Musik geschehen ist, wären nun die ausführenden Musiker an der Reihe.

(April 2007)

Peter Gülke

RICHARD WAGNER: *Sämtliche Briefe. Band 16. Briefe des Jahres 1864*. Hrsg. von Martin DÜRRER. Redaktionelle Mitarbeit Isabel KRAFT. Wiesbaden – Leipzig – Paris: Breitkopf & Härtel 2006. 750 S., Abb.

Seit einigen Jahren schreitet die von der Arbeitsstelle Richard-Wagner-Briefausgabe am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Erlangen-Nürnberg auf der Grundlage aller erreichbarer Quellen erarbeitete Edition der Briefe Richard Wagners in kritischen, wissenschaftlich fundierten Bänden kontinuierlich voran. Martin Dürrer, der für die vorliegende Briefausgabe verantwortlich zeichnet, zeigt sich mit der Materie bestens vertraut. Während